

Ankommen und Leben in Ostbelgien

Berichte aus dem Integrationsparcours



Ashwaq



Kofinanziert durch das Europäische Solidaritätskorps der Europäischen Union

 **INFO**
INTEGRATION

Belgisches
ROTES KREUZ 

Wir setzen unsere Interviewreihe mit der Geschichte von Ashwaq fort, einer 30-jährigen Frau aus Gaza, Palästina. Ashwaq ist eine sehr liebe, humorvolle junge Frau, die mit ihrem Ehemann und ihrem jetzt 9-jährigen Sohn nach Belgien geflüchtet ist. Ashwaq spricht Arabisch, Deutsch und ein bisschen Englisch, sie mag reisen, essen, neue Leute kennenzulernen und sich lang mit ihnen zu unterhalten.

Bis hier klingt es alles nach einer gewöhnlichen Migrationsgeschichte, aber bei Ashwaq ist das nicht ganz der Fall. Ashwaq hat Multiple Sklerose und sitzt im Rollstuhl.

Obwohl sie hierhergekommen ist, mit der Erwartung auf bessere Lebensbedingungen und mit der Hoffnung verbunden, ihren medizinischen Zustand zu verbessern, ist es für sie nicht immer einfach.

Der Anfang war schwer, da sie in einem Asylbewerberheim untergebracht war, das nicht behindertengerecht war.

Ihr Mann musste sie ständig begleiten und den Rollstuhl anheben, da sie die Treppe nicht hochlaufen oder nicht allein spazieren gehen konnte. Deshalb sind sie ausgezogen und haben in verschiedenen Wohnungen gewohnt. Auch die aktuelle Wohnung in Eupen ist nicht barrierefrei, da es keinen passenden Eingang für den elektronischen Rollstuhl gibt.

»Belgien ist sicher, [...] es gibt Strom und Wasser, was es in Gaza nicht gibt. Das Leben dort ist sehr schwierig [...].«

Trotz zahlreicher Schwierigkeiten, die das Alltagsleben von Ashwaq prägen, erzählt sie sehr begeistert über ihr neues Leben, das sie seit 4 Jahren hier aufgebaut hat: *»Belgien ist sicher, es gibt eine angemessene medizinische Versorgung, keinen Müll auf den Straßen, und vor allem gibt es Strom und Wasser, was es in Gaza nicht gibt.*

Das Leben dort ist sehr schwierig, deshalb bin ich sehr froh, dass ich hier in Belgien bleiben darf.«

Gleichzeitig erzählt Ashwaq, dass es nicht so einfach ist, so weit weg von der eigenen Heimat zu sein: *»Ich habe manchmal Heimweh, aber ich glaube, es ist bei allen so. Ich vermisse meine Familie, meine Freunde, meine Heimat. Aber zum Glück ist es heutzutage mit dem Internet einfacher in Kontakt zu bleiben. Ich habe vier Schwestern, die auch nicht alle in Gaza leben. Wir telefonieren oder schreiben täglich, und damit scheint die Entfernung nicht so groß zu sein«.*

»Hier habe ich nur nette und hilfreiche Leute getroffen, die immer dazu bereit sind, mir konkret zu helfen [...]. «

Ashwaq betont ausdrücklich, wie dankbar sie gegenüber allen Leuten ist, die sie und ihre Familie seit dem ersten Moment unterstützen: *»Hier habe ich nur nette und hilfreiche Leute getroffen, die immer dazu bereit sind, mir konkret zu helfen. Vor allem viele Frauen aus verschiedenen Diensten und Vereinen haben mir dabei geholfen, meinen Rollstuhl zu bekommen, mich ins Krankenhaus zu begleiten, meine Physiotherapie zu arrangieren, die Sprache zu lernen und meine Freizeit zu gestalten«.*

Und das ist nicht alles: Ashwaq hat ihre Sprachkurse im Rahmen des Integrationsparcours erfolgreich abgeschlossen und die A2-Prüfung bestanden. Das nicht ohne Hindernisse und Unterbrechungen, sowohl aufgrund der zahlreichen Arzttermine als auch der Räumlichkeiten, denn die Kurse haben nicht immer in barrierefreien Räumen stattgefunden.

Im Laufe der Kurse ist bei Ashwaq ein weiteres Problem aufgetreten, nämlich dass sie nicht mehr allein Notizen machen konnte. Ihre rechte Hand ist gelähmt, und obwohl sie gelernt hat, mit der linken Hand zu schreiben, ist es für sie sehr anstrengend, schnell und über längere Zeit zu schreiben.

Dabei war die Hilfe von einigen arabischen Schulkommilitoninnen entscheidend, die für sie Notizen genommen haben.

Auch ihre Sprachlehrerin war sehr verständnisvoll und hat sie immer unterstützt und ermutigt. Ihre Prüfung wurde für motorisch eingeschränkte Menschen angepasst: *»Ich habe die Wörter diktiert und die Frau hat geschrieben, was ich buchstabiert habe«.*

Ashwaq hätte jetzt die Möglichkeit, mit dem Integrationskurs weiterzumachen und auch einen B1-Deutschkurs zu besuchen. Sie möchte aber im Moment eine Pause von der Schule nehmen, weil ihr Alltag ziemlich voll ist.

Dreimal in der Woche kommt die Familienhelferin, dann die Krankenpflegerin und die Kiné. *»Ich will auch meinem Sohn Zeit widmen; wenn er aus der Schule zurück ist, möchte ich auch Energie haben, mit ihm Zeit zu verbringen und mit ihm zu reden. Er ist sehr sprachbegabt, und er sagt immer, dass er mit mir Deutsch üben möchte und mir Französisch beibringen will. Auch mein Mann hilft mir viel, vor allem im Haushalt. Wenn er aber keine Lust zum Kochen hat, dann gehen wir alle ins Restaurant!«.*

Einmal in der Woche besucht Ashwaq das Frauenerzählcafé, und darauf möchte sie nicht verzichten. Da trifft sie nette Leute aus verschiedenen Ländern und es ist eine gute Möglichkeit, Deutsch in einer entspannten Atmosphäre zu üben und sich abzulenken. Einmal in der Woche geht sie eine Stunde zu ALTEO in Eupen, um Sport zu machen.

Trotz allem bleibt Ashwaq stark und positiv. *»Ich habe keine andere Wahl, als glücklich zu sein, weiter mit meinen Therapien zu machen und meine Kurse zu besuchen. Es ist nicht einfach, so positiv zu bleiben, aber ich muss das machen. Wenn ich nichts mache und die ganze Zeit traurig bin, dann bringt es auch nichts!«.*

»Ich habe keine andere Wahl, als glücklich zu sein und weiter [...] zu machen. Es ist nicht einfach, so positiv zu bleiben, aber ich muss das machen. «

Diese starke Persönlichkeit wird auch von ihrem Vornamen bestätigt, da die drei Wurzelkonsonanten š-w-q im Arabischen „Sehnsucht, Verlangen“ bedeuten. Sehnsucht nach Leben, Verlangen, weiter zu machen und nach vorne zu schauen und mit Mut und Stärke jeden Tag nach dem anderen zu leben. Ein Vorbild für uns alle!